



Hand in Hand, der Künstler und sein Meister: Michael Fischer-Art (l.) und Roman Knoblauch vereint im Ziel.

Fotos: Frank Schober, privat

Leipziger Helden in New York

Alle 80 Marathon-Starter im Ziel / Eine Absage / Einmalige Eindrücke

Respekt, ihr Renner! Alle 80 Leipziger Marathonis in New York erreichten am Sonntag das Ziel im Central Park. Einzig DHL-Manager Toby Bornand musste wegen einer Fußverletzung absagen. Die beste Zeit schaffte der Markkleeberger Dieter Pfeifer in 3:49 Stunden. Nach allen Regeln der Kunst hatte MDR-Moderator Roman Knoblauch den Erstläufer Michael Fischer-Art auf der 42,195-km-Strecke über die Runden gebracht. Zeit des Duos: 6:08 Stunden. Platz der Zwei: 36 072.

„Dieser Weg wird kein leichter sein. Dieser Weg wird steinig und schwer“, schwante es Xavier Naidoo schon zur Fußball-WM. Tausende Schritte später können die Leipziger Helden im „Big Apple“ ein Lied davon singen, welche Strapazen der Lauf-Klassiker bereithält. Es tut so weh und fühlt sich gleichzeitig großartig an. „Ich lebe noch“, teilte Michael Fischer-Art unverzüglich seinen Lieben mit. Viele Zeitgenossen hätten auf den 39-Jährigen als Finisher keinen Cent gewettet, da dessen Schienbein schmerz-

te und seine Trainingskilometer überschaubar waren. Der Leipziger Team-Organisator Uwe Förster registrierte das drohende Unheil: „Ich habe ihn bei zehn Kilometern überholt und da sah er schon sehr grau aus.“ Was wie ein Wunder anmutet, trägt einen Namen – Roman Knoblauch. Der Ironman-Bezwinger, der einen Marathon sonst locker in gut drei Stunden bewältigt, nahm sich des schwächelnden Künstlers an. Halb trieb er ihn („Los, renne“), halb lobte er ihn („Hier wird nicht aufgegeben“), zwischendurch hatte der Moderator Zeit für ein Späßchen mit den Tausenden am Wegrand. „Man spürt, dass die Begeisterung von Herzen kommt!“ Als einziger konnte der Tauchaer gestern berichten: „Mir tut überhaupt nichts weh.“ Vor sechs Jahren hätte das noch anders ausgesehen, da wog Knoblauch über 100 Kilo, jetzt sind es 77.

Die tolle Atmosphäre genoss LVZ-Sportredakteur Frank Schober, der nach 4:13 ins Ziel kam. Da lag Musik in der

Luft. „57 Bands habe ich gezählt. Wahnsinn. Vor allem in Brooklyn ging die Post ab, mal Gospel, mal Blasmusik, mal Rock“, nahm der 40-Jährige am kühlen Sonntag den heißen Rhythmus vom Straßenrand auf. Ausdauerexperte Schober lief auf bestem Beobachtungsposten. „Die Strecke war übersät von Obama-Sympathisanten. Mit McCain-Plakaten traute sich in New York niemand an die Strecke. Es sei denn, es handelte sich um eine Karikatur.“

Bevor der Startschuss hallte, mussten die 38 000 Läufer fast vier Stunden ausharren. Sie wurden im wahrsten Sinne des Wortes eiskalt erwischt. Doch einmal unterwegs, gab es kein Halten mehr. Im Ziel wiederum – die Medaille um den Hals – war Geduld gefragt, denn wenn 1000 Heros gleichzeitig eintreffen, gibt's freilich Stau. Frank Schober litt: „Man wollte sich hinlegen, doch das ging beim besten Willen nicht. Jeder kriegte eine Wärmedecke und etwas zu trinken, doch bis der Lkw mit den Klamotten erreicht

war, das dauerte.“ Als beste Frau aus der L.E.-Truppe begrüßte Andrea Weber (4:16). Drei Viertel der Heldenstädter blieben unter fünf Stunden und standen daher gestern in der New York Times. Die überregionale Tageszeitung brachte auf elf Seiten klein gedruckt alle Finisher bis fünf Stunden, das waren sage und schreibe fast 30 000 Namen.

Der Marathon-Tag endete mit einer Schiffsparty auf dem Hudson River. Die Kameras klickten, vor der Freiheitsstatue gab es einen kurzen Stopp. Wieder ordentlich bei Puste, tönte Michael Fischer-Art: „Der Knoblauch konnte doch nicht mehr.“ Und flüsterte seinem Nachbarn Uwe Förster vom Laufladen zu (deren Wege kreuzen sich in den Brühlarkaden): „Ich bin nur durchgelaufen, damit du mich nicht hänselst.“ Was will der Künstler damit sagen? Wahrscheinlich, dass er am 19. April 2009 beim Leipzig-Marathon alle in Grund und Boden rennt. Dass es mindestens 56 Bands gibt und eine Wahnsinns-Stimmung. Teilnehmer? Nicht ganz so viele wie in New York.

Kerstin Förster

Michael Fischer-Art: Ich lebe noch.